

Mus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
von der



Altensteig, Stadt.
und Unterhaltungsblatt
oberen Nagold.

Nr. 142.

Erscheint wöchentlich, 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 Pf. im Bezirk 90 Pf. außerhalb 1 M. das Quartal.

Donnerstag den 4. Dezbr.

Einrückungspreis der 1/2 Spalte, Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 Pf. bei mehrmaliger je 6 Pf., auswärts je 8 Pf.

1890.

Gestorben: Adlerwirt Georg Stodinger, Nagold; Konzeirat a. D. Eisermann, Stuttgart; Restaurateur Beyer, Stuttgart; Kaufmann Stäbler, Eberdingen; Anwalt Köhner, Wolfsbach; Privatier Gni, Wangen; Hauptmann a. D. Schäl, Stuttgart.

Die Indianerbewegung.

In den nordwestlichen Staaten der nordamerikanischen Union macht sich eine Bewegung geltend, die den weißen Ansiedlern verhängnisvoll wirken kann, wenn nicht zeitigen Vorkehrungen getroffen werden. Wenn man die Berichte der amerikanischen Zeitungen, wenn man von den Geistes- und Kriegstänzen der von der Zivilisation noch ungebändigten Söhne der Natur liest, dann werden in uns die „Leberkrämpfe“-Erzählungen aus der Jugend lebendig und ein Stück fremdartiger Romantik zieht vor unserm geistigen Auge vorüber.

Die Zivilisation zeigt sich den Ureinwohnern Amerikas außerordentlich feindlich. Schießpulver und Schnaps haben furchtbar unter ihnen aufgeräumt und nur im „wilben Westen“ findet man sie auf ihnen von der Regierung angewiesenen Gebieten, auf denen sie ihr freies Leben führen, wo sie der Jagd obliegen und ihre Gebräuche beobachten können. Aber unter ihnen lebt das Andenken an die frühere, für sie goldene Zeit fort, in der sie unbeschränkte Herren des Landes waren, als noch alles ihnen gehörte, was ihr Pfeil erreichte. Dann kamen aber die Bleichgesichter ins Land und nahmen ihnen mit List und Gewalt ihren väterlichen Boden, „kauften“ ihnen für ein Linsengericht weite und immer weitere Strecken ab, machten sich zu ihren Herren und sperren sie schließlich in einen verhältnismäßig engen Raum ein, wo sie von Staatswegen gesättigt werden, d. h. wenn man es in Washington nicht vergißt. Jetzt will man weitergehen: die amerikanische Regierung gedenkt mit den Indianern fortan nicht mehr als Nation zu verhandeln, sondern sie nur noch als Einzelpersonen zu betrachten, die, wie jeder andere Bürger des Landes, den Gesetzen und gesetzlichen Einrichtungen unterworfen sind.

Man will ihnen, nachdem man ihnen ihr großes weites Vaterland genommen, nun auch das Letzte nehmen! Das ist des Pudels Kern und das deckt sich auch vollkommen mit den Begriffen von dem, was Recht ist. Ja, wenn die Indianer „zivilisiert“ wären, dann würde man ihnen unter Umständen jeden Fußbreit ihres Landes, den man etwa zu Eisenbahnen brauchte, mit Gold aufwiegen — aber einem Wilden gegenüber braucht man keine Umstände zu machen, dem werden die Gesetze einfach vorgeschrieben.

Mag man über die Heiligkeit des Privateigentums und der erworbenen und verbrieften Rechte denken, wie man wolle, — jedenfalls wird ein jeder begreifen, daß sich die Indianer nicht gutwillig das Fell über die Ohren ziehen lassen möchten. Unter den Indianerstämmen des Westens ist der Glaube entgetaucht, es werde ihnen jetzt ein Messias erscheinen und ihnen die alte unumschränkte Herrschaft zurückerobern. Biersack hat das Gerücht übertrieben, indem es schon von großen und blutigen Kämpfen sprach. Etwas Wahres aber ist an der Sache, was schon daraus hervorgeht, daß die Regierung der Union den unter dem Namen Buffalo Bill weitbekanntem Oberst Cody beauftragt hat, die Pazifizierung der Indianer, nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern auf dem Wege der Ueberredung zu versuchen.

Jener „Messias“ soll einigen Stämmen bereits erschienen sein, andere warten noch auf sein Kommen. Es wurden wilde Kriegstänze aufgeführt, die die Leidenschaftlichkeit noch mehr aufregen und die Blutgier aufstacheln. Alle einzelnen Stämme der Sioux, Cheyennes, Schwarzsüße, Schoschonen u. a., ungefähr zwanzig große Stämme, sind von dieser abergläubischen Tollheit ergriffen und fangen an, ihre streitbaren Männer an gewissen Punkten, wie am White River in Süd-Dakota, zu sammeln, als ob man sich zu einem Streifzuge gegen die Weißen rüste. Sitzung Bull soll die Bewegung gleichfalls begünstigen, wie andere der vornehmsten Sioux-Anführer, z. B. Rotwolke. Der rothäutige Messias ist von zu vielen Indianern gesehen und gesprochen, als daß seine Persönlichkeit in das Bereich der Fabel verwiesen werden könnte. Er hat mit den verschiedenen Stämmen in deren Sprache geredet, so daß sich annehmen läßt, es seien mehrere . . . Betrüger an der Arbeit, um bei einem Indianeraufstand im Trüben fischen zu können.

Der Messias erscheint den Gläubigen aber stets mit verhülltem Gesicht, und der Argwohn ist rege geworden, daß eine Anzahl Mormonen-Sendlinge an verschiedenen Plätzen und bei verschiedenen Stämmen unter dieser Vermummung die Indianer zur Gewaltthätigkeit gegen den gemeinsamen Feind, den nichtmormonischen Weißen, aufzureizen suchen. Von jeher sind Mormonen-Missionäre unter den Indianern thätig gewesen und haben viele von ihnen zum Mormonenglauben bekehrt. Augenblicklich wollen viele hervorragende „Heilige der jüngsten Tage“ mit dem Geiste des berühmten Stiflers Joseph Smith Verkehr halten, und die ganze Bewegung, das Kommen des Messias und die Verheißung der Errichtung eines neuen Indianerreichs trägt ein so an den Mormonismus gemahnendes Gepräge, daß, falls wirklich die Mormonen nicht die unmittelbaren Anstifter sind, wenigstens gewisse Samenfrüher ihrer Lehren bei den unwissenden Wilden auf fruchtbaren Boden gefallen zu sein scheinen. Die Indianer sagen, die Weißen hätten ihren Messias gehabt, und die Indianer würden nun den ihrigen erhalten.

Von den Schritten, die die Regierung in Washington unverzüglich thun muß, wird es abhängen, ob die Grenz eines neuen nordwestlichen Indianerkriegs herausbesprochen, oder die von fanatischen Ansichten irreführenden Massen der verschiedenen Hauptstämme der Rothhäute in friedlicher Weise zur Vernunft gebracht werden können.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 3. Dezbr. Montag abend beging der Kriegerverein und Viederfranz das Gedächtnis an die Schlachttag von Champagne und Billiers durch eine bescheidene Feierlichkeit im Gasthaus zur „Blume“. Der Vorstand des Kriegervereins, Hr. Schuller, gedachte hierbei der Waffenthat der Württemberger in jenen Tagen in passenden Worten und forderte zum ehrenden Gedächtnis für die gefallenen tapferen Krieger zum Erheben von den Sitzen auf; ein von ihm ausgebrachtes 3maliges Hoch galt dem geliebten deutschen Vaterland. Die Feier, welche leider schwach besucht war, verschönte der Viederfranz durch vortreffliche Gesänge.

* Altensteig. Nächsten Sonntag den 7. d. M. nachmittags 4 Uhr wird Herr Eduard Eiben, dessen Vorträge hier wohlbekannt sind und in gutem Andenken stehen, hier im Gasthof

zum „Stern“ Vortrag halten über die Aufhebung und Wiederherstellung des Jesuitenordens und die gegenwärtige Jesuitenfrage. Die Einwohnerschaft von hier und der Umgegend wird darauf aufmerksam gemacht mit dem Wunsche, daß dieser zeitgemäße Vortrag möglichst viel Interesse hierorts finden möchte um so mehr, als in nächster Zeit der Reichstag sich mit diesem Gegenstande befassen wird, und Petitionen für und wider die Aufhebung des Jesuitengesetzes vom 4. Juli 1872 an das Parlament teils schon eingelaufen sind, teils vorbereitet werden, wie dies auch in unserer Gegend geschehen ist. Zur Klarlegung der Frage dürfte ein solcher Vortrag uns hochwillkommen sein, ein möglichst zahlreicher Besuch desselben aus allen Ständen aus Stadt und Land möge dem verehrten Redner unsere Dankbarkeit beweisen für seine Bemühungen in einer Sache, welche mit den Interessen unserer evangelischen Kirche, des konfessionellen Friedens und des deutschen Vaterlandes eng verknüpft ist.

* Freudenstadt, 1. Dez. Gestern abend wurde hier im Hotel Walbeck eine höchst gelungene Champignyfeier, veranstaltet von dem Veteranen- und dem Militärverein, abgehalten. Neben lebende Bilder, Gesänge, Musikvorträge folgten einander in bunter Reihenfolge. In der ausgezeichneten Festrede schilderte Stadtschultheiß Hartmann die großen Tage von 1870, besonders die Heldentage der Württemberger, den 30. Nov. und 2. Dezember, und ihre segensreichen Folgen. Sein Hoch, in das die Versammlung einstimmte, galt den allerhöchsten Verbündeten, Sr. Maj. dem deutschen Kaiser und Sr. Maj. unserem in Ehrfurcht geliebten König Karl. Die ganze Einwohnerschaft, Männer verschiedener politischer Richtungen, waren bei diesem schönen Feste vereint.

* Wildbad, 30. Nov. Erst jetzt zeigt es sich, wie übel das letzte Sturmwinter in unseren Waldungen gehaust hat. Sowohl im Revier Enzklösterle als im Stadtwald, und zwar hart an der Staatsstraße, sind große Waldflächen vollständig vom Sturme umgeweht, und kreuz und quer liegen die stärksten Stämme entworzelt und abgebrochen übereinander. Diese so heimge suchten Waldungen müssen jedenfalls ganz abgetrieben und neu angepflanzt werden.

* Stuttgart, 30. Nov. Gestern fand infolge der Manenoffizieraffaire wieder ein Duell statt. Fürst Hohenlohe-Waldenstein erhielt einen Schuß in den Kopf. Sein Gegner Erbgraf Zeil — nach anderer Lesart der frühere Lieutenant Raupe — einen Schuß in den Fuß. (N. Ztg.)

* Stuttgart, 1. Dezbr. Die Generalleutenants z. D. Frhr. v. Starckoff und v. Rindzer wurden laut „St.-Anz.“ zu Generalen der Infanterie befördert.

* Der „S. B.“ schreibt: Es werden demalen die Landpostboten größerer Botenbezirke mit Signalpfeifen versehen, um mittelst derselben in zerstreut gebauten Ortschaften oder Gehöften den Bewohnern ihre Ankunft anzuzeigen, den abseits der Wege Wohnenden von ihrem Vorüberkommen Kenntnis zu geben, damit die Boten dem Boten sicher ihre Aufträge erteilen können; außerdem soll die Signalpfeife dem Landpostboten bei einem etwaigen Unfall die Möglichkeit zur Herbeirufung von Hilfe gewähren.

* Die neuesten Nummern der „D. Reichsp.“ und des „D. V.-Bl.“ enthalten folgende übereinstimmende Mitteilung: „Auf Betreiben des ritterschaftlichen Abgeordneten, Landgerichts-Präsidenten a. D. Schab von Mittelbiberach, soll

am 14. Dezember in der Ulmer Tuchhalle ein württemberg. Protestantentag gehalten werden.

* Ellwangen, 29. Novbr. In Schnaitheim, N. Heidenheim, hatte sich der Polizeidiener Schurz erschossen und sollte beerdigt werden. Die ihm feindlich gestimmten Gemeinderäte wollten ihrem Groll auch noch über das Grab hinaus Ausdruck geben und Gemeinderat Bäuerle stellte den Antrag, bei dieser Beerdigung nicht zu läuten, „denn es wäre doch ganz anders, wenn sich ein Mensch erschießt, als wenn er von Gott abgerufen werde.“ Die andersdenkenden Gemeinderäte und besonders der Pfarrer verwarfen den Antrag und bei der stattfindenden Beerdigung wurde geläutet. Hierüber erbost, kam Joh. Jak. Benz, Holzhändler und Gemeinderat von Schnaitheim, ein 69jähriger Mann, in das Glockenhauß gerannt und riß den 5 Knaben den Glockenstrang aus den Händen und drohte, Jedem den Kopf zu verschlagen, der noch läute. Hierauf gründete sich die Anklage wegen Nötigung, indem er mit Gewalt und Bedrohung mit einem Vergehen die Knaben zu einer Unterlassung genötigt hatte. Die Staatsanwaltschaft beantragte eine Geldstrafe von 80 M. Das Gericht sprach eine solche von 100 M. event. 10 Tage Gefängnis aus, davon ausgehend, daß durch diese Nötigung auch die Trauerfeierlichkeiten gestört wurden.

* (Verschiedenes.) Auf dem Bahnhof in Stuttgart wurde ein Eierhändler aus München verhaftet, der seinen Associe um die Summe von 3800 M. zu betrügen gesucht hat. — In Cannstatt wurde ein 12jähriger Knabe in bewußtlosem Zustande aufgefunden; nach ärztlicher Untersuchung stellte sich heraus, daß er total betrunken war. — Die Heilsarmee scheint in Stuttgart immer mehr Boden zu fassen; die Heilskompanie wurde neuerdings durch Zuzug aus Brüssel bedeutend verstärkt. — Am Montag gelang es dem Färber Eisele in Baltingen 2 Fische zu erlegen, dieselben messen vom Kopf bis zum Schwanzende beinahe einen Meter.

* Freiburg i. Br., 28. Nov. Durch eine Bekanntmachung im erzbischöflichen Anzeigebblatt untersagt das erzbischöfliche Ordinariat dem Diözesanlehrer die kirchliche Einweihung der Fahnen von Artillerie-, Turner-, Schützen-, Militärgräbnis-Vereinen u. s. w., überhaupt von solchen Vereinen, welche in keiner Beziehung zur Kirche stehen; die kirchliche Weihe soll nur den eigentlichen Armeefahnen zu Teil werden, die als Banner des Kriegsherrn Symbole für die Verteidigung des Vaterlandes bilden.

* Vom Schenkenwald i. Baden, 27. November. Ein eigenartiges Jagdglück hatte der Gasschütze B. aus M., den ein Jagdvächter eingeladen hatte. Letzterer wohnt in der Nähe des Waldes, in den seine zahmen Schweine häufig entlaufen. Das war auch gestern wieder der Fall und der Gast, dem die große Mutterja gerade ankam, erlegte das „Wildschwein“

mit einem Schuß aufs Blatt. Doch wurde ihm, als er freudvoll den übrigen Eingeladenen den Hauptschuss mitteilte, schlechter Dank und der Jagdherr soll geschworen haben, niemals mehr jemand einzuladen, der ein Zuchtschwein von einem wilden nicht unterscheiden kann.

* Mainz, 29. Nov. Im benachbarten Weisenau sind heute morgen zwei Kinder erstickt. Ein drittes, das noch am Leben gefunden wurde, ist ebenfalls dem Tode verfallen. Die Mutter war ausgegangen, dem Vater das Frühstück zu bringen. Sie hatte vorher Holz auf den Ofen zum trocknen ausgelegt, wodurch dann der tödende Qualm entstand.

* Chemnitz, 30. Nov. Die Vermutung, daß die Vereinigten Staaten trotz der Mac Kinley-Bill mit dem Bezug ihrer Strumpfwirkwaren auch in Zukunft auf den deutschen Markt angewiesen sein würden, da sie vor der Hand gar nicht in der Lage sind, im eignen Bereiche das Bedürfnis zu decken, hat sich als wohlbegründet erwiesen. Es sind in den letzten Wochen umfangreiche Bestellungen für Amerika hier eingegangen, so daß die Strumpffabriken eines befriedigenden Geschäftsganges sich erfreuen.

* Berlin, 1. Dezbr. Der Kaiser hat heute folgenden Armeebefehl erlassen: Heute vor 250 Jahren bestieg mein Ahnherr, der Große Kurfürst, den Thron Meiner Väter. Sein Regierungsantritt bedeutet für Mein Haus und Preußen den Aufschwung zu politischer Macht, zur Wohlfahrt und zu hohen geistigen Bestrebungen; die Schaffung eines stehenden Heeres legte den Grund zu der militärischen Machtentfaltung des Staates. Ich habe die Feldzeichen, welche aus jener glorreichen Zeit in der Armee vorhanden sind, hier um das Denkmal des Großen Kurfürsten versammelt, damit sie die Erinnerung wachrufen an seine Thaten und an diejenigen seines Heeres. Diese Thaten konnten nur vollbracht werden durch den Geist der Treue, der Gottesfurcht, des Gehorsams und der Tapferkeit, welchen der Große Kurfürst in seinem Heere zu erwecken und zu erhalten wußte. Dieser Geist ist durch mehr als zwei Jahrhunderte Eigentum des Heeres geblieben; auf ihm beruht die Größe und Stärke des Vaterlandes; ihn zu bewahren und zu pflegen ist auch heute noch die heiligste Pflicht der Armee, und im Hinblick auf den Großen Kurfürsten von Brandenburg und sein ruhmreiches Heer soll und wird jeder einzelne Meiner Armee dieser Pflicht eingedenk bleiben. Berlin, den 1. Dezbr. 1890. (gez.) Wilhelm K.

* Bredow, 29. Nov. Der Schnelldampfer „Fürst Bismarck“ für die Hamburger Paketfahrt lief um 12 Uhr mittags glücklich vom Stapel.

* Freitag abend fand man im Hauptportal des Bahnhofs zu Frankfurt a. M. beim Deffnen eines Abortes den Reisenden Karl Kübler aus Bödingen bei Heilbronn am Kleiderhaken erhängt. Kübler, ein Mann in den vierziger Jahren, hat die That wegen Nahrungsforgen ausgeführt.

Ansländisches.

* Wien, 30. Nov. In der Umgebung von Wolfersdorf (Niederösterreich) wurde ein heftiger Erdstoß verspürt. Die Glocken des Kirchturms erklangen.

* Paris, 30. Nov. Nach einer hier eingegangenen Meldung beschloß ein zu dem Ende zusammengetretener Verein hervorragender Persönlichkeiten der Hyerischen Inseln Herrn Dr. Koch in Berlin ein Etablissement für die Aufnahme und Behandlung von Tuberkulösen anzubieten resp. zur Verfügung zu stellen.

* Toulon, 2. Dez. In einem aus Nizza eingetroffenen Zuge wurde eine an Händen und Füßen gefesselte Dame vorgefunden, welche angeblich überfallen, ihres Schmuckes und ihrer Wertgegenstände beraubt worden zu sein.

* London, 1. Dez. Infolge starker Goldzufuhren ist der Markt wieder vollständig normal; die Bank dürfte am Donnerstag den Diskont herabsetzen.

* Petersburg, 1. Dez. Die Beratungen von Maßregeln gegen die Juden sind bis nächstes Jahr verschoben.

* Ein gewandter, erprobter Ingenieur geht laut „Köln. Ztg.“ am 12. Dezember nach Afrika wegen des Eisenbahnbaues Dar-es-Salaam—Bagamoyo.

Handel und Verkehr.

* Stuttgart, 1. Dezbr. (Landesprodukten-Börse.) Die Börse ist gut besucht. Verkauf gut. Wir notieren per 100 Mgr.: Weizen bayer. 21 M. 25 Pf. bis 21 M. 75 Pf., rum. 22 M. 25 Pf. bis 22 M. 50 Pf., niederbayer. 21 M. 50 Pf., Oberpfälzer 21 M. 50 Pf., Aernnen Unterländer 21 M., Oberländer 21 M. 50 Pf., Dinkel 14 M., Gerste ungar. 20 M. 50 Pf. bis 21 M., Nördlinger 22 M., mährische 22 M., Haber 14 M. 40 Pf. bis 16 M. — Weizenpreise per 100 Kilogr. inkl. Sack bei Wagenladung: Suppengries 33 M. 50 Pf. bis 34 M., Mehl Nr. 0: 34 M. bis 34 M. 50 Pf., Nr. 1: 32 M. bis 32 M. 50 Pf., Nr. 2: 30 M. 50 Pf. bis 31 M., Nr. 3: 28 M. 50 Pf. bis 29 M. 50 Pf., Nr. 4: 25 M. bis 25 M. 50 Pf.

* Munderkingen, 27. Nov. Die Zufuhr zum Viehmarkt litt unter der ungünstigen Witterung und den da und dort noch bestehenden Ortssperren; sie beträgt: 340 Stück Rindvieh und 40 Pferde. Höchste und niederste Preise: Kalbeln 360 M., 70 M. Kühe: 200 Mark, 130 M. Färren und Stiere: 340 M., 96 M. Pferde 270 M., 25 M. Der Handel war verhältnismäßig lebhaft. Gesamterlös: 39 948 M.

Verantwortlicher Redakteur: W. Krieger, Altensteig.

Ball-Seidenstoffe v. 95 Pfg. bis 14.80 p. Met. — glatt, gestreift und gemustert — verl. roben- und rückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Honnberg (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Der Flüchtling.

Historische Novelle von August Nordheim.

(Fortsetzung.)

„Du bist es, Jane, mein Liebling?“ rief er zärtlich besorgt. „Woher so spät? Ist etwas vorgefallen?“

„D, nichts, nichts, lieber Vater,“ antwortete das junge Mädchen, dessen Erregung freilich dem liebevollen Blick des alten Herrn nicht entging, trotzdem es sich nach Möglichkeit zu beherrschen suchte. „Aber ich habe noch kurze Zeit, um dir Wichtiges mitzuteilen.“

„So, so? Was wäre denn das?“ meinte der Vater, jetzt ernstlich beunruhigt.

„Ich fürchte, wir werden bald unwillkommene Gäste haben.“

„Eine wenig erfreuliche Nachricht, meine Tochter. Aber erst setze dich, Kind. Du zitterst ja. Komm, erzähle mir alles, was du weißt.“

„Nun also, lieber Vater,“ begann Jane stockend, „ich war meiner Gewohnheit nach mit Blech in den Park gegangen und verweilte noch einige Zeit länger als sonst im Fischhause, als plötzlich lautes Pferdegetrappel meine Aufmerksamkeit von dem mitgenommenen Buche abzog. Eine Schar Cromwellischer Reiter mit scharlachroten Wämfern und blanken Stahlhelmen zog langsam, lachend und plaudernd, vorüber.“

Während ich noch über ihr Erscheinen nachsann — da wir doch bestimmte Kunde hatten, sie seien südwärts gezogen — erblickte ich eine Gestalt auf der Spitze des Hügels von Longuire, einen vom Feinde verfolgten Kavallerier. Ich wußte nicht, ob er den Unsrigen angehörte, Vater — ich glaubte freilich — ich dachte mir gleich — aber es war ein Mensch in Lebensgefahr, ich suchte ihn zu retten, und — bisher ist es mir gelungen. Für kurze Zeit ist er sicher in dem Stämmerchen über dem Boothause untergebracht. Doch was nun weiter? Ich habe doch

recht gethan, lieber Vater?“ fügte sie, ihre sonstige Entschlossenheit auf einmal verlierend, zaghaft hinzu.

„Gewiß, gewiß, mein Mädchen“, beruhigte sie der Alte mit flüchtigem Lächeln. „Du konntest den Armen nicht dem sichern Tode überliefern. Doch“ — setzte er ernst hinzu — „es ist immerhin eine mißliche Sache. Bist du gewiß, daß keiner von der Dienerschaft euch gesehen hat?“

„Gewiß! — keiner!“

„Nun wohl, so droht von dieser Seite also keine Gefahr. Auch ist allgemein bekannt, daß ich, wenn auch dem Könige treuegestimmt, in diesem Kriege nicht Partei ergriffen habe, während dein Vetter Franzis Clifton sogar der Fahne des allmächtigen Protektors Treue geschworen hat. Dein Schützling wird hier nicht vermutet werden; und wenn doch, so muß er in seinem Versteck bleiben, bis die zu erwartende Haussuchung beendet ist. Dann erst können wir ihn an den bewußten Ort bringen. Haben die vorüberziehenden plaudernden Soldaten dich bemerkt?“

„Nur einer, der seinen Nebenmann lachend auf mich aufmerksam machte.“

„Also doch! Das ist schlimm! Dann werden sie gewiß kommen! — Nun, so erzählest du auf Befragen, du habest den Durchzug der Truppen dir ansehen wollen, jedoch die nachfolgenden Schüsse hätten dich erschreckt und eiligst nach dem Boothause hingetrieben, von welchem aus du dann in deiner Besorgnis schnellstens mit dem Boot —“

„Wäre es nicht besser, lieber Vater“, wandte Jane schüchtern ein, „wir ließen das Boothaus ganz unerwähnt? Es könnte die Aufmerksamkeit gerade dorthin lenken.“

„Nein, nein! Wir müssen jeden Schein von Unwahrheit vermeiden. Die Dienerschaft wird ohne Zweifel ausgefragt werden; sie weiß, wie du ins Haus gelangtest.“

„Aber ich fürchte so sehr —“
 „Aufs neue glitt ein Lächeln über die freundlichen Züge des alten Mannes. „Sei getrost, mein Kind! suche unbefangen und gefaßt zu sein, wenn die Feinde kommen. Es wird alles gut werden. Jetzt eile, dich in gewohnter Weise zur Abendtafel ankleiden zu lassen; alles muß hier nach wie vor seinen regelmäßigen Gang gehen, als ob nichts geschehen sei.“

„Liebster Vater!“ rief Jane zugend und hoffend zugleich und warf sich ihm schluchzend an den Hals. Jetzt, nachdem sie ihre That, vom Augenblick eingegeben, vollführt hatte und die Leitung in die Hände ihres sorgsam, zärtlichen Vaters übergegangen war, jetzt war sie wieder das zarte, sanfte Mädchen, die folgsame Tochter; und das Vertrauen in die sichere, gütige Hand des erfahrenen alten Mannes machte jetzt ihre Beängstigung frei, die bis dahin nur von der zwingenden Notwendigkeit, schnell und wohlüberlegt selbst und allein handeln zu müssen, zurückgedrängt worden war.

Der Vater beruhigte sie. Und erst dann, als ihm dies befriedigend gelungen war, hieß er sie noch einmal gehen und sich ankleiden, damit in den Gewohnheiten des Hauses nichts gestört erscheine.

II.

Nach kurzer Zeit waren, der guten alten Sitte gemäß, sämtliche Hausbewohner in der großen Halle zur Abendmahlzeit versammelt, welcher der alte Schlossherr an der Seite seiner lieblichen Tochter in würdevoller Haltung vorstand.

Raum hatte man sich nach einem kurzen Tischgebet ein wenig an Speise und Trank erlaubt, währenddes der Gebieter sich leutselig mit seiner Dienstmanschaft unterhielt, als ein heftiges Trompetengeschmetter alle von den Sitzen aufschreckte.

„Setzt euch!“ befahl der Graf, der allein nebst seiner Tochter sitzen geblieben war, ruhig und scheinbar ganz unbewegt. „Du aber“, wandte er sich zu einem Diener, „geh hinaus und sieh nach, was es giebt!“

Allein noch hatte der Diener die Thür der Speisehalle nicht erreicht, als dieselbe von draußen heftig aufgerissen wurde und zwei härtige Kriegerleute mit gezückten Schwertern eindrangen. Eine Anzahl anderer Krieger hielt das Schloß umzingelt, daß niemand daselbe verlassen konnte.

Der Hausherr hatte sich beim Einbruch der wilden Gäste mit ruhigem Anstand erhoben und trat den Eindringlingen entgegen.

Der eine der beiden war ein weitergebräunter Mann von kräftigem Wuchs, der andere schwächling, mit rotem Bart und Haupthaar, ein unheimlicher Geselle, dessen tückische Augen unter den halb geschlossenen Lidern hervor im Kreise umherspähten.

„Niemand verläßt die Halle, bei Todesstrafe!“ kommandierte der letztere mit heiserer Stimme.

„Was wollt ihr?“ fragte der Graf ernst. „Was bewegt euch, so stürmisch in meine friedliche Wohnung einzubringen? — Was heißt das?“

„Das heißt, Herbert Ston“, entgegnete hochfahrenden Tones der erste Sprecher, welcher den Rang eines Befehlshabers einzunehmen schien, „daß du, den strengen Befehlen unseres allverehrten Generals zum Trost, verräterischerweise einen Anhänger des Königs beherbergst, den Gott der Herr in unsere Hände gegeben. Besteh also ohne Zaudern, und für dieses Mal sollst du noch der Strafe entgehen, dank deiner Verwandtschaft mit dem tapfern Streitgenossen Sir Franzis Clifton!“

„Von wem redet Ihr?“ gab der Graf gelassen zurück. „In meinem

Hause weilt kein Fremder; außer der anwesenden Dienerschaft ist draußen nur der Pförtner, den Ihr gesehen haben werdet.“

„Keine Lügen!“ schrie der junge Soldat erboßt. „Keine Ausflüchte, Alter! Ich weiß, der Hallunke ist hier, und wir werden ihn finden. Du aber, hüte dich, den Lügner strafft Gott! Der Herr wird mit dir ins Gericht gehen, wie einst mit Ananias und Sapphira!“

„Duchsucht mein Haus!“ war die stolze Antwort. „Jeder Winkel steht Euren Augen offen.“

„Und wir werden suchen! He Edwards, Ihr bewacht die Thür mit eingelegter Lanze. Wir kennen deine Schlupfwinkel und Mauslöcher, Alter, und wollen schon finden, was wir haben wollen. Verlaß dich drauf! Vorwärts!“

Sie stürzten fort. Und bald darauf hörten die in der Halle eingeschlossenen die schweren Tritte auf Treppen und Gängen, hörten, wie die Flintenkolben an die Wände schlugen, hinter denen man verborgene Räume vermutete; hörten die Flüche und Verwünschungen, die jeden mißlungenen Versuch begleiteten.

(Fortsetzung folgt.)

Moden-Plauderei.

⊙ Aus der Reichshauptstadt. Mehr denn je begünstigt die Mode augenblicklich den Schmuck, sei es, daß derselbe aus Gold und Edelsteinen oder auch nur aus geschmackvollen Imitationen bestehe, je nachdem, wie es unsere mehr oder minder gefüllte Kasse gestattet. Das bevorstehende Weihnachtsfest giebt wieder Gelegenheit zu manchen Einkäufen auf diesem Gebiete, auf dem in letzter Zeit so große Fortschritte zu verzeichnen sind. Feine und zierliche Arbeit, sowie Eigenartigkeit des Modells oder Verwendung von bunten, mehr oder weniger kostbaren Steinen spielen gegenwärtig eine Hauptrolle bei den Schmuckgegenständen. Am modernsten unter allen Steinen ist und bleibt der Diamant, doch da leider derselbe nicht jeder Börse erreichbar ist, so vertritt seine Stelle der Similit, den man zu Broschen, Agraffen, Ringen u. s. w. gern und oft verwendet. Eine besonders große Auswahl finden wir unter den Broschen und Agraffen, die als ein hübschestes willkommenes Weihnachtsgeschenk zu empfehlen sind, denn Broschen und Nadeln kann man zu den jetzt modernen Toiletten gar nicht genug besitzen. Seit kurzem ist auch wieder das Tragen von vielen Ringen modern geworden und schmücken Damen, sowie auch Herren ihre Hände so ausgiebig damit, wie es seit Jahren nicht üblich gewesen ist. Die modernsten Formen der Ringe sind schmale Goldreifen mit einem oder drei nebeneinander gefügten Steinen, von denen Saphire, Diamanten und Blausaphire, teils echt, teils imitiert, verwendet werden; außerdem sind noch die sogenannten Marquisenringe mit länglicher an beiden Seiten zugespitzter Verzierung sehr gesucht und endlich kleine Kettenringe erwähnenswert. Die Form der Kettenringe ist mehr massiv und originell und man verwendet auch hierbei sehr viel farbige Steine z. B. blaue Topase, Diamanten und Similit und vor allem die seltsam schillernden, ganz ihrem Namen entsprechenden sogenannten Katzenaugen. — Seitdem die Mode für die eleganten Kleider der Damen einen kleinen, herzähnlichen Ausschnitt an den Taillen vorschreibt, sind die Ketten und Halsbänder wieder ungemein in Aufnahme gekommen, doch trägt man dieselben eng den Hals umschließend und ist es daher notwendig, von früher her vorhandene Ketten beim Goldarbeiter etwas enger machen zu lassen. Korallen und Granaten steigen mehr und mehr in Gunst bei der Damenvwelt und werden besonders Korallenketten sehr viel um den Hals geschlungen. Die Taschnaht trägt man noch immer ziemlich versteckt, teils an einem wenig ins Auge fallenden Ketten, teils im Armband. Gebräuchlich sind dazu Lederarmbänder mit kleinen runden Futteralen, welche zur Vergang der Uhr bestimmt sind. Armbänder gehören nach wie vor zu jeder besseren Toilette und sind die bekanntesten Formen unentwegt modern. Die Ohringe treten in sehr bescheidener Weise und in kleinen Exemplaren auf.

Auflösung des Rätsels in No. 140 (Beilage):
 Sternwarte.

Altensteig.
 Sonntag den 7. Dezember 1890,
 nachmittags 4 Uhr,

Vortrag

von Herrn Eduard Eben im Gasthof zum „gold. Stern“ über die Aufhebung und Wiedereinführung des Jesuitenordens und die gegenwärtige Jesuitenfrage.

Die itt. Einwohner von hier und der Umgegend, auch die Frauen, werden hiezu bestens eingeladen.

Stadtpfarrer Getterich.

Altensteig.

Damen-, Mädchen- und Kinderschürze,

sowie

Haushaltungsschürze

sind in großer Auswahl frisch eingetroffen bei

G. Strobel.

Altensteig.
 Schlittschuhe
 Cisporn

bei Fritz Wucherer.

Neuweiler.
 Magd-Gesuch.

Ein ordentliches Mädchen, welches schon gedient hat, findet bis Weihnachten Stelle bei

Rehger Rexer.

Altensteig.

Zur jetzigen Verbrauchszeit bringe ich mein

Wollwarenlager

in allen Artikeln

zu ausnahmsweise billigen Preisen in empfehlende Erinnerung.

G. STROBEL.

Große Auswahl!

Billigste Preise!

Ausstecher
 Sprengerlesmödel

empfehlen
 Fr. Wucherer,
 Altensteig.

Altensteig.
 Fabrikation
 von wasserdichtem
Lederfett
 (gelb, braun und schwarz)
 bei
 J. Kaltenbach
 Seifensiederei.

Magold.
 Handschuhe

in Trikot, Bukskin, Glace und
 Waschlleder
 empfiehlt billigt
 Wilhelm Gettler.

Kaiser's
 Brust-Carmellen
 Beste Brust-Bonbons der Welt
 bei Husten, Heiserkeit, Atem-
 not, Brust- und Lungen-
 Katarrh. Allein acht zu haben
 per Pak. 25 Bf. bei
 Herrn W. Raschold,
 Altensteig.

**Weihnachts-
Ausstellung**
in
**Kinder-
Spiel-
Waren**
bei
Gottl. Strobel
Altensteig.



Reizende Neu-
heiten!
Große Auswahl!
Billigste Preise!

Zwergenberg.



Ein vorzüglicher und der billigste Kranken-
wein ist der
Palästina-Wein,
weiter ist er besonders auch als Stärkungsmittel für ältere Leute,
sowie als Dessertwein sehr zu empfehlen, auch zu Verschnittwein
sehr geeignet.

Garantie für Naturwein.
Preis pro Liter 1 M. 20 Pfg.
Um geneigte Abnahme ersucht

Joh. Wolf, jun.

Altensteig.

Wilh. Frik

empfehlen in bekannt guten Qualitäten und zu billigsten
Preisen

**reinwollene Tücher & Buckskin,
reinwollene Kleider & Hemdenflanelle,**

ferner:

**halbwollene Buckskin,
Halbtücher,
halbwoll. & baumwoll. Hosenzeuge,
Baumwollflanelle,
sowie sämtliche Futterstoffe.**

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
der Obige.

Ragold.

Auf Weihnachten

empfehlen in großer Auswahl
**vorgezeichnete & an-
gefangene Arbeiten**

und die dazu erforderlichen
**Stick-, Hügel-, Strick- &
Ausnääh-Wolle**
aller Art und Farben
Wilhelm Hettler.

Beste und billigste Bezugsquelle für
ganzliche neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt
norwische
Beistfedern.
Wir versenden postfrei, gegen Nachn. (nicht unter
10 Pfd.) gute neue Beistfedern per Pfund für
60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.;
feine prima Füllbäume 1 M. 60 Pfg.;
weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.;
silberweiße Beistfedern 3 M., 3 M.
50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. = 5 M.;
ferner: acht chinesische Ganzdaunen (sehr
fürwärtig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Ver-
packung zum Rollenpreise. — Bei Beträgen von
mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Etwa Nicht-
gefallendes wird frankirt bereitwilligst
zurückgenommen.
Poecher & Co. in Herford i. Westf.

Altensteig.
Frisch angekommen
eine große Auswahl

**Damen- &
Kinderschürzen**

zu außergewöhnlich billigen Preisen
bei

H. Bässler
z. „Bad“.

Egenhausen.

Einladung.

Alle Männer und Frauen, welche
1840 geboren sind, ebenso auch
deren Freunde und Bekannte, wer-
den auf **Samstag den 7. ds.**

**Mts. zur
Feier ihres 50jährigen
Jubiläums**

zu ihrem Altersgenossen **Georg
Dürr** z. „Lamm“ freundlichst ein-
geladen.



Bei
**Mehlsuppe,
gutem Wein
& Bier**

sowie
musikalischer Unterhaltung
darf sich jeder Teilnehmer einen ge-
nüßreichen Nachmittag versprechen.
Mehrere Fünfziger.

Treibriemen
best. Qualität
bei Gebr. Steus, Esslingen
Gerber- & Treibriemenfabrik

Berneck.

Einen Bux



**Milch-
weine**

verkauft am nächsten Montag den
8. ds. Mts. nachmittags 1 Uhr
Röthlewirt Weisk.

Altensteig.
Unterhosen in Wolle und
Baumwolle
Unterleibchen
Normalhemden
garantiert für rein Wolle
Jagdwesten u. i. w.
empfiehlt zu äußerst billigen Preisen
H. Bässler
z. „Bad“.

Altensteig.
Guten
Schleuderhonig
empfiehlt
Gottlob Scheurer.

Reichenbach,
O. A. Freudenstadt.
Höherem Auftrag zufolge sind für
den Umbau der Kirche die Maurer-
und Steinhauerarbeiten im Betrag
von 37 482 M. 44 Pf. und die
Zement-Arbeiten im Betrag von
3864 M. 50 Pf. im Wege schrift-
licher Submission zu vergeben.
Offerten sind mit der Aufschrift:
„Angebot für den Umbau der Kirche
in Reichenbach“ längstens bis **Montag
22. Dezember 1890**, mittags
12 Uhr, beim Kameralamt Freuden-
stadt einzureichen.

Christbaum-Confekt!
(delicat im Geschmack und reizende
Nerbetten für den Weihnachtsbaum)
1 Kiste enthält ca. 440 Stück, ver-
sende gegen **3 Mark**
Nachnahme. Kiste und Verpackung
berechne nicht.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.
Hugo Wiese, Dresden, Grunaer Str. 26

Berneck.
Lehrlings-Gesuch.
Ein kräftiger junger Mensch, wel-
cher Lust hat die Bäckerei zu erlernen,
findet unter günstigen Bedingungen
Lehrstelle.
Weisk, z. Röthle.

Grömbach.
Am Freitag den 5. Dez. von
morgens 8 Uhr an werden in dem
Hause der verstorb. Gottlieb Schäßle
Schreiners Witwe, gegen bare Be-
zahlung verkauft: 2 Kühe, worunter
1 neuweilige samt Kalb, 1 Kuh-
wagen, Roggen- und Habergarben,
etwas Heu und Stroh, Betten,
Schreinwerk und allerlei Hausrat.

Bindfaden
bei
W. Rieker.
Gerichtstag in Altensteig
Montag den 15. Dezember.

Frucht-Preise.

Ragold, 29. Novbr.

Dinkel, neuer	7	7 89	6 70
Weizen	10	9 71	9 50
Kernen		10	—
Haber	7 10	6 97	6 80
Bohnen		6 50	—
Erbsen		9	—
Linsen		9	—
Linsegerste	6 90	6 86	6 60

Freudenstadt, 29. Novbr.

Weizen	10 10	9 80	9 50
Kernen	10 60	10 45	10 25
Haber	7 80	7 55	7 25

Calw, 29. Novbr.

Neuer Dinkel	7 20	7 11	7 —
Haber neuer	7 20	7 09	6 80
Bohnen	7 50	7 42	7 20

Lüdingen, 28. November.

Dinkel	7 57	7 45	7 33
Haber	7 18	7 04	6 90
Weizen		9	—
Gerste		7 76	—
Erbsen		12	—

